Frühchristl. Bildkunst ein Instrument d. kónigl. Politik

POLITISCHE AKTUALITÄT IN DER FRÜHCHRISTLICHEN KUNST

Zu den beliebtesten Reisezielen eines wissenschaftlich interessierten Tourismus gehören heute jene Länder und Orte, die den Besucher in eine möglichst weit zurückliegende Epoche seiner Geschichte zurückzuführen vermögen. Ob es die Pyramiden von Ägypten, die Tempel des klassischen Griechenland oder die frühchristlichen Kirchen von Rom und Ravenna sind, überall versucht man, sich mit Hilfe dieser Zeugen einer großen Vergangenheit wieder Zugang zu einer längst versunkenen Kultur zu verschaffen. Aber die Schwierigkeiten, die sich einem solchen Bemühen entgegenstellen, sind groß. Es müssen sowohl die Geschichte des entsprechenden Landes als auch dessen vielschichtige geistige und religiöse Strömungen studiert werden, um die erhaltenen Kunstwerke richtig verstehen zu können. Niemand wird z.B. Reliefs in den ägyptischen Pyramiden nur aufgrund der sog. Pyramidentexte ohne Kenntnis der politischen Struktur des Landes und seiner hierarchischen Verwaltung zu deuten versuchen. Aber an die frühchristlichen Kirchen und den dort erhaltenen reichen Mosaikschmuck geht man mit anderen Voraussetzungen heran. Hier beschränkt man sich, da man ja selbst ein Angehöriger derselben Religion ist - beim Studium der einzelnen Darstellungen darauf, das Thema des Bildes mit einem Text der Hl. Schrift in Übereinstimmung zu bringen und aufgrund dieses Textes entsprechend zu deuten. Für den Fall, daß einzelne Bildelemente dadurch keine Erklärung finden, greift man auf die sog. ^aApokryphen-Evangelien oder andere nicht kanonische Schriften zurück und findet

^{dort}
~~hier~~ auch wirklich manchmal die ~~Erzählung~~ der
 gesuchten Details. Und wenn die Aufeinander-
 folge der einzelnen Szenenbilder Schwierig-
 keiten bereitet, konsultiert man bisweilen
 auch mit Erfolg lokale liturgische Texte, wo
 man eine analoge Reihenfolge der einzelnen
 Evangelien-Perikopen findet. Kurz, man ist
 ängstlich bemüht, sich keinen ^a Artfremden
 Hilfsmittels, also keines nicht-religiösen
 Textes bei der Deutung von frühchristlichen
 Szenen oder Szenenfolgen zu bedienen.
 Jedes ~~Bild~~ ^{Szenenbild}, das z.B. eine Darstellung von
 Christus, sei es als Kind, sei es als erwach-
 sener Mann zeigt, wird mit einem Evangelien-
 bericht in Zusammenhang gebracht, und wenn
 sich die beiden nicht decken, so wird das dem
 Unvermögen oder der Ungeschicklichkeit des
 frühchristlichen Künstlers zugeschrieben.
 Daß die Darstellung ~~nach~~ ^{durch} zeitgeschichtliche
 Strömungen, sei es mitnuanciert, sei es sogar
 manchmal veranlaßt worden ist, das zieht man
 im allgemeinen nicht in Erwägung. Und doch
 können uns geschichtlich näherliegende profane
 Szenenbilder zeigen, welche große symbolische
 Aussagekraft oft durch Darstellungen vermittelt
 werden kann, die mit dem Thema des Bildes
 direkt nichts zu tun haben. So ist z.B. der
 Apfelschuß des Wilhelm Tel nicht nur ein Bild
 der Erhebung des Schweizer Volkes gegen die
 Habsburgische Vorherrschaft um 1300, sondern
 es ist heute ganz allgemein das Symbol der
 freien, unabhängigen Schweiz.

Jedem Kenner von römischen Münzen sind solche
 Überlegungen vertraut. Denn die ~~verschiedenen~~
 Münzlegenden stehen mit dem Dargestellten
 Ereignis meist in keinem direkten Zusammenhang
 und lassen sich nur aufgrund der Kenntnis der
 jeweiligen politischen ^{Begeben} ~~Begebenheiten~~ verstehen.

1.) Constantius Chlorus, Einzug
in London

x Die Rückseite dieser Münze von Constantius Chlorus vom Anfang des 4. Jh. stellt beispielsweise die Übergabe von Londinium, also London, an die Römer dar. Die Personifikation der Stadt huldigt dem einreitenden Cäsar. Die Umschrift lautet: Redditor lucis aeternae - der Wiederbringer des ewigen Lichtes. Hier ist nicht von Eroberung oder Unterwerfung die Rede, sondern die Formulierung spiegelt das römische Selbstverständnis wieder. Britannien hat seinem Besieger zu danken, daß es wieder Anteil hat am Glanze des Ewigen Rom.

Die junge Kirche, die sich ~~im~~^{im} und oft gegen dieses römische Reich zu behaupten hatte, konnte nur bestehen, wenn sie die politische Sprache der Zeit beherrschte. Und wie die römischen Machthaber das Stimmungsbarometer der Öffentlichkeit mit Hilfe von Münzaufschriften zu beeinflussen suchten, so trachteten die Repräsentanten der Kirche, den Gemeinden ihre Politik durch entsprechend ausgewählte oder formulierte Evangelien szenen nahezubringen. Die Absiden oder Triumphbögen der großen Bischofskirchen boten genügend Raum zur Anbringung von solchem Propagandamaterial, auf welches die Prediger zum besseren Verständnis ihrer Darlegungen dann hinweisen konnten. Eines der besten Beispiele für eine solche Praxis der frühen Kirche bietet Sta. Maria Maggiore in Rom, dessen Mosaikschmuck sich gerade deshalb einer Deutung aufgrund von Evangelientexten entziehen mußte, weil er so getreu die geistige Argumentationsweise der römischen Kirche des 5. Jh. wieder spiegelt.

Die neutestamentlichen Szenen auf dem Triumphbogen entsprechen weder in ihrer Aufeinanderfolge noch in ihrer Bildformulierung sei es einem vorgegebenen Evangelientext, sei es einem zeitgenössischen oder späteren christlichen Bilderzyklus. Diese Tatsache ist deshalb umso

befremdlicher, weil wir aufgrund der erhaltenen Sarkophage und Katakombenbilder wissen, welcher reiche ~~Kanon~~ ^{Kanon} von Christusszenen damals schon zur Verfügung stand, aus dem man eine Auswahl hätte treffen können. Und wenn man das nicht wollte, warum ließ man sich nicht von den heiligen Evangelientexten zu Neuschöpfungen inspirieren, die dann ^{auch} von späteren Generationen übernommen werden konnten? Der Vorbildcharakter der frühchristlichen Kirchen Roms für ~~spätere~~ ^{die nachfolgenden} Jahrhunderte ist bekannt; wir brauchen nur an das ~~Asp~~ ^{Asp}isbild von St. Cosma et Damiano mit dem auf den ~~W~~ ^Wolken des Himmels herabschwebenden Christus zu denken, das dann in drei römischen Kirchen des 9. Jahrhunderts wiederholt wurde. Aber die Mosaikausstattung der Kirche von Sta. Maria Maggiore hat - jedenfalls was den Triumphbogen betrifft - nirgends eine Nachahmung gefunden.

2.) Sta. Maria Maggiore, Mittelschiff.

† heute nicht mehr erhalten

x Die Anordnung der Mosaikbilder scheint einem durchgehenden Plan zu entsprechen. Im Mittelschiff der Säulenbasilika befand sich in jedem Interkolumnium über dem ~~Architrav~~ ^{Architrav} eine ~~Adicula~~ ^{Adicula}, die ein Mosaikbild rahmte. Die Themen aller dieser Langschiffmosaiken sind dem AT entnommen. Und zwar begannen links vorne beim Triumphbogen, ^(die Abrahamszene) von den wenigen Isaakszenen ist fast nichts mehr erhalten, ^{und} der Hauptteil der Mosaiken ~~auf der linken Mittelschiffseite~~ ^{zeigt} ist Szenen aus dem Leben des Jakob gewidmet. Auf der gegenüberliegenden Seite sind Szenen aus dem Leben des Moses und des Josua dargestellt. Wir finden im Langhaus also Bilder der 3 Erzväter Abraham, Isaak und Jakob, ^{weitere} ~~sowie~~ solche von Moses, dem Befreier aus der ägyptischen Gefangenschaft und Führer des jüdischen Volkes in das ihm von Gott verheißene Land, ^{sowie} ~~auf~~ ^{auf} dem von Josua, der diesen göttlichen Auftrag der

3.) Triumphbogen von Sta. Maria Maggiore

4.) Herodes und 3 Weisen, Triumphbogen

Rückführung Israels erst vollenden durfte. Erstaunlicherweise wird die Darstellung der Geschichte des jüdischen Volkes sogar noch am Triumphbogen selbst insofern fortgesetzt, als dort im untersten der drei Registerbänder der Übergang vom auserwählten Volk des Alten Bundes zum auserwählten Volk des Neuen Bundes dargestellt ~~w~~ ist. Die Herrschaft des Herodes markiert den Wendepunkt; unter seiner Regierung hören die Juden auf, das Volk Gottes zu sein, ^{ihm} denn unter ~~Herodes~~ wird der neue König geboren, den die Propheten verheißen und auf den die Schrift hingewiesen hat. Genau diese ~~Gegebenheiten~~ ^{Gegebenheiten} sehen wir auf diesem Herodesbild dargestellt. Links stehen die drei Weisen aus dem Morgenland, rechts sitzt Herodes auf seinem Thron, vor ihm die Schriftgelehrten mit der geöffneten Rolle. Das Bild zeigt also gleichsam den Schrecken, der Herodes durchfährt bei der Frage der drei Weisen nach dem neugeborenen König der Juden. Er läßt die Schriftgelehrten vor seinen Thron kommen um von ihnen zu erfahren, ob die alten Prophezeiungen ~~vielleicht~~ für seine Zeit zutreffen. Einen dieser Bilddeutung völlig entsprechenden Kommentar finden wir in den Predigten von Papst Leo dem Großen, dem Nachfolger desjenigen Papstes, der diese Mosaiken hatte anbringen lassen. Es war ^{laut} einer auf dem Triumphbogen angebrachten Inschrift Papst Sixtus III., der von 432 - 440 auf dem Stuhl Petri saß. Papst Leo dürfte in seinem berühmten gewordenen Predigten auf diese Mosaiken hingewiesen haben, wenn er von der Kanzel ^{dieser} ~~seiner~~ Kirche dem Volk von Rom eine zeitgemäße Interpretation der Hl. Schriften vortrug, die ~~früher~~ gleichzeitig auch den Gang der Kirchenpolitik seiner Zeit bestimmten. ^{Zum} Fest der Erscheinung des Herrn predigte er:

Herodes erforscht also von den Priestern und Kennern des Gesetzes, was die Schrift über die Geburt Christi vorhergesagt hat und hört die Prophezeiung. Da erleuchtet Wahrheit die Magier und verblindet Ungläubigkeit die Schriftgelehrten. Das fleischlich gesinnte Israel versteht nicht, was es liest und sieht nicht, worauf es hinweist. Es greift zu den Schriftrollen und glaubt nicht ihren Worten. Die Worte des Papstes entsprechen ^{dieser Darstellung} dem hier dargestellten.

5.) Bekräftigung des Kindererord,
Triumphbogen

Das Mosaik auf der gegenüberliegenden Seite des Triumphbogens zeigt folgereichtig den nächsten Schritt ^{des} ~~von~~ König Herodes. Da der ungläubige König sich den alten Prophezeiungen nicht beugen will, muß der Thronpräsident beseitigt werden. Der bethlehemitische Kindermord soll ihm den lästigen Nebenbuhler vom Halse schaffen. Links sehen wir wieder Herodes, rechts die Schar der Mütter von Bethlehem, zwischen beiden die Mordknechte.

Mit diesen beiden Bildern ist die Rolle, die das Judentum aus der Sicht der Kirche des 5. Jh. in der Zukunft noch spielen konnte, festgelegt. Wenn ~~sie~~ ^{Israel} auch das Volk Gottes des Alten Bundes gewesen ~~wäre~~, so ~~hat sie eben~~ ^{wurde es durch} die Verstocktheit ~~ihres~~ ^{seines} Königs Herodes um dieses Vorrecht gebracht, der-statt seinem Thron dem neugeborenen König zu überlassen, ihm nach dem Leben ~~getrachtet hatte~~ ^{trachtete}. Damit ist aber das Vorrecht der Auserwählung an ein anderes Volk übergegangen, an ein neues Volk Gottes, an das christliche Volk des Römischen Reiches. Und wie schon die Juden Prophezeiungen erhalten hatten, ~~die~~ ^{ankündigten} den neuen König ~~zu finden~~, so waren auch den Römern ~~Voraussagen~~ ^{Vorzeichen} zuteil geworden, die ihnen die Augen für ihren wahren König öffnen ^{sollten} ~~konnten~~. Freilich waren es weniger fatale Prophezeiungen bezüglich der Person des Römischen Kaisers, ^{dem} dadurch keineswegs ein Abdanken nahegelegt wurde;

^(wurden diese Vorzeichen erst als solche erkannt)
 und vor allem ~~erfolgten sie erst~~, nachdem sich die christliche Religion im Römischen Reich ^{den Kirchen Vätern} schon ausgebreitet hatte. Denn erst seit Melito von Sardes und Origenes, dh. also seit ca. 200 n. Chr. begann man, die Person des Kaisers Augustus, unter dessen Herrschaft Christus geboren wurde, mit der Person Christi zu verbinden. Ein besonders bestimmendes Argument für diese Verbindung war die sog. Pax Romana, das Friedensreich des Augustus, das es den Aposteln ermöglichte, ungehindert durch die Lande zu ziehen und überall die neue Lehre zu verkünden. Am Anfang des 5. Jh. erreichten die Spekulationen, die man um die gottgewollte Herrschaft von Kaiser Augustus anstellte, einen absoluten Höhepunkt. Ein besonderer Verfechter dieser Ideen war der spanische Kirchenschriftsteller Orosius, ein Schüler des hl. Augustinus, der - auf ausdrücklichen Wunsch seines Lehrers - in den Jahren 417 und 418, also nicht ganz eine Generation vor unseren Mosaiken, in seinen 7 Büchern gegen die Heiden eine Deutung der Geschichte von ihren Anfängen bis zu Kaiser Augustus, bzw. bis in seine Zeit hinein ~~xxxxxxx~~ ^{interpretiert Orosius} schrieb. Aber trotz seiner Nähe zu Augustinus ~~ist hier~~ ^{interpretiert Orosius} die Weltgeschichte und die Heilsgeschichte in ganz anderem Sinne interpretiert als in der Civitas Dei. Während nämlich Augustinus das Ende des Heidentums für schlimmer erachtete als dessen Anfang, ^{so} ~~so~~ ^{sehen} ~~sieht~~ Orosius im Ablauf der ~~Welt~~ ^{Welt}geschichte einen ständigen Fortschritt, der in dem Zusammentreffen von Kaiser Augustus mit Christus seinen absoluten Höhepunkt erreichte. Die ganze ~~Weltgeschichte~~ ^{-nach Orosius-} bewegt sich auf dieses Ereignis zu. Darauf weisen nicht nur die Führer des ersten Gottesvolkes, weisen Abraham und Moses hin; darauf beziehn sich auch die Wunder, die von Kaiser Augustus berichtet werden, damit, wie Orosius schreibt, "Augustus durch eine geheime Ordnung der Dinge als vorherbestimmt erscheint für die Vorbereitung der Erscheinung Christi".

Im Zusammentreffen von Christus und Augustus erfüllen sich für Orosius Weltgeschichte und Heilsgeschichte. Und die Adventfeier von Kaiser Augustus in Rom versteht Orosius als die symbolische Veranschaulichung vom Kommen Christi in die Welt. In drei Ereignissen sieht er die heilsgeschichtliche Bedeutung vom Adventus des Kaisers:

1. im Regenbogenfarbenen Kreis, der sich bei der Rückkehr des Augustus nach Rom um die Sonne bildete. Er versteht es als Hinweis darauf, daß Christus selbst die Sonne ist und die Welt beherrscht.
2. In der Ölquelle, die beim Adventus des Augustus in der Taberna Meritoria in Rom entsprang. Es ist ein Hinweis darauf, daß durch das Öl der Gesalbte und durch diesen das Volk der gesalbten Christen hervorkomme.
3. Am Tag des triumphalen Adventus von Kaiser Augustus wurden zum erstenmal die Tore des Ianustempels geschlossen, was bedeutete, daß Rom nirgends einen Krieg führte. Es ist ein Hinweis darauf, daß das Friedensreich des Friedensfürsten begonnen hat.

Die ganze Geschichtstheologie des Orosius, die auf das zeitgenössische Rom einen gewaltigen Einfluß ausübte, verstand also das providentielle Zusammentreffen von Augustus mit Christus als den Höhepunkt der Weltgeschichte; es wurde für ~~Orosius~~ Orosius greifbar im gleichzeitigen Adventus von Christus und Augustus. Daher mußte der Einzug des - von den Juden abgelehnten, von dem neuen Gottesvolk der christlichen Römer ~~aber~~ angenommenen - Königs aber auch in einer Weise dargestellt werden, die dem Betrachter diese damals in Rom verbreitete Ideologie vor Augen führte; ~~und~~ das konnte nur ^{vermittels} ~~durch~~ ein Bildgeschehen, welches gleichzeitig mit dem Adventus des Augustus in Rom - Orosius betont die Gleich-

^{heit}
~~zeitigkeit~~ des Tages, des 6. Jänner, auch den
 Advent Christi in der Welt darstellt. Oder ist
~~hier~~ unter "Welt" etwa gar Rom selbst, die
 Kaiserstadt, der Sitz des neuen Herrschers über
 das neue Volk Gottes ^{zu verstehen?} ~~gemeint~~? Wir dürfen nicht
 vergessen, daß die Doppelzüngigkeit einer symbol-
 haften Bildersprache von den Christen zwar nicht
 erfunden, aber ausgezeichnet beherrscht wurde.
 Das Studium der nächsten Bilder wird uns zeigen,
 für wen ein solcher angedeuteter Einzug Christi
 in Rom-im 5. Jh. von Interesse sein konnte.
 Unsere bisherigen Überlegungen haben uns also
 gezeigt, daß eine gemeinsame Adventfeier von
 Augustus und Christus die einzig entsprechende
 Veranschaulichung der Ablöse des alten Gottes-
 volkes der Juden durch das neue Volk der Christen
 entsprechend der Argumentationsweise des römischen
 5. Jh. gewesen ist. Wir sehen diesen Adventus
 unmittelbar über dem Herodesbild mit den
 Schriftgelehrten dargestellt. Aus einer unmauerten
 Stadt mit vielen Sölentempeln, die Erinnerungen
 an das Forum Romanum wachrufen, zieht ein
 Römischer Kaiser mit seiner Begleitung. Er trägt
 den purpurfarbenen Kaisermantel mit der kaiser-
 lichen Schulterspange und dem Diadem im Haar.
^{Neben}
~~Hinter~~ dem Kaiser geht ein kynischer Philosoph
 mit nacktem Oberkörper und Bart, was wohl deut-
 lich machen soll, daß der Kaiser, der hier
 mit erhobener Rechter dem Christuskind entgegen-
 zieht, selbst Heide ist. Aber auch der kynische
 Philosoph hat die Hand in freundlichem Begrüßungs-
 gestus gegen das Christuskind erhoben. Wir gehen
~~wird~~ nicht fehl, hier Kaiser Augustus zu erken-
 nen. Das Christuskind ist, genauso wie der
 Kaiser, von einem reichen Gefolge umgeben, wie
 es einem ankommenden Herrscher geziemt. Auch er
 hat sein kleines Händchen zur Begrüßung erhoben,
 ebenso wie alle Mitglieder seiner Suite. Die
 beiden in Rom - oder in ^{die} ~~der~~ Welt - einziehenden

b.) Triumphbogen, rechte Seite

Kaiser begrüßen also einander. Soweit entspricht die Darstellung der Geschichtstheologie des Orosius.

Aber ~~wer~~ sind die beiden Gestalten rechts hinter Christus, die keine Flügel tragen und somit nicht zum himmlischen Hofstaate Christi gehören. Wir finden dieses ~~sonderbare~~ Paar hier auf dem Triumphbogen nicht zum erstenmal. Der Mann trägt eine langärmelige, weiße, gegürtete Tunika mit Purpurclavi und weiße, halbhohe, geschnürte Stiefel, die hier sonst nur von den Priestern getragen werden. Seine Begleiterin neben ihm ist in das reichgeschmückte Goldgewand der Damen des byzantinischen Kaiserhofes gekleidet, mit Perlencollier, Ohrgehängen und einem Kranz im Haar. Die beiden stehen sichtlich bescheiden hinter dem Christuskind. Wenn sie hier auch nur als zwei Assistenzfiguren auftreten, so begegnen wir ihnen doch als zentrale Hauptpersonen am selben Triumphbogen im obersten Register links.

7.) Triumphbogen, Verkündigung an Maria + Josef

x Die Szene wird im allgemeinen als Verkündigung an Maria verstanden, wobei allerdings nicht sicher feststeht, welche Rolle dem in der Luft fliegenden und auf die Taube hinweisenden Engel zukommt, wenn der Verkündigungengel ^{VOR} ~~vor~~ der thronenden Maria steht. Schwierigkeiten bereiteten außerdem bis jetzt vor allem sowohl das Haus hinter Maria als auch die ganze rechte Hälfte des Bildes mit dem priesterlich gekleideten Mann, den wir aus der Adventus-Szene schon kennen, samt den zwei Engeln vor ihm und dem Sakralbau dahinter.

8.) Triumphbogen, Verkündigung an Maria, links

x Die Tatsache, daß Maria einerseits höfische Kleidung trägt und andererseits einen Purpurfaden spinnt, der aus dem Korb neben ihr zu ihren Händen hinaufläuft, legen den Schluß nahe, daß hier die Mutter Christi als Angehörige des Königsstammes Juda ausgewiesen werden soll. Das Apokryphe Jakobus-

Evangelium, das zu Darstellungen ^{von} ~~im~~ Marienleben gerne herangezogen wird, betont nämlich eigens, daß die Priester im Tempel von Jerusalem zur Anfertigung des Tempelvorhangs nur Mädchen aus dem Stamme Davids, also aus dem Königsstamm von Juda heranzogen. Außerdem wird dort angegeben, daß bei der Verlosung der Wolle für den Vorhang auf Maria das Los: echter Purpur und Scharlach gefallen sei. Maria, die Mutter Christi, ist in dem Verkündigungsbild also als Angehörige des Stammes Juda ausgewiesen. Das überrascht ~~noch~~ insofern, ^{dals} ~~daß~~ in den Evangelien zwar immer die Davidssohnschaft ^{Josephs} ~~Josefs~~ hervorgehoben wird, somit also Josef ein Angehöriger des Stammes Juda war, aber von Maria ~~wird~~ nur berichtet, ^{wird,} daß sie eine Verwandte von Elisabeth, einer von den Töchtern Arons, und somit also ~~Erzgebirg~~ eine Angehörige des Stammes Levi war. Durch das Dogma von der Jungfrauengeburt mußten die christlichen Apologeten daher in einige Schwierigkeiten geraten. Denn die in den Evangelien immer wieder erwähnte Davidssohnschaft Christi konnte doch nur auf die Mutter und nicht auf den Nährvater Josef zurückgehen. Manche halfen sich damit, daß sie auf das alttestamentliche Gesetz von Numeri 36, 8 verwiesen, daß die Mischehen von Angehörigen verschiedener jüdischer Stämme untersagt ~~ist~~, und kamen daher zu dem Schluß, daß auch Maria Davididin gewesen sei. Andere, und ~~es~~ ^{das} wurde bald ~~die~~ überwiegende Mehrzahl, wies aufgrund der reichlich verworrenen Konstruktion einer Leviratsehe ~~nicht~~ dem Josef die Zugehörigkeit zu den beiden Stämmen von Juda u n d Levi nach, also sowohl zum Königs- als auch zum Priesterstamm. In einem Text, dessen Terminologie auf eine Abfassung im 2. Jh. schließen läßt, lesen wir: "Josef, der Mann Marias, wird aus levitischem Stamm hergeleitet". Und ein paar Zeilen weiter heißt es. "Josef, ~~also~~ ~~der~~ ~~als~~ ^{aus}

davidischem Stamm hergeleitet wird, führte die heilige Jungfrau heim, die aus seinem Stamm war." Eine Reihe von Kirchenvätern des 4. und 5. Jh. tradieren ebenfalls diese Genealogie ~~des Josef~~. Aber an diesem doppelten Stammbaum des Josef und der hl. Maria und als Folge davon auch von Christus selbst waren jetzt keineswegs mehr die christlichen Apologeten interessiert, da die Zugehörigkeit des Josef bzw. Christi zum Priesterstamm ^{stamm Levi} für sie belanglos war. Aber sehr wohl daran interessiert waren die führenden Kreise der Kirche. Dort hatte man von christlich gewordenen römischen Kaisertum gelernt, welches Gewicht Argumente erhielten, die der Kaiser unter Berufung auf seine Stellung als Statthalter Christi ~~wurde~~ auf Erden vorbrachte. Wie Christus sein Königtum im Himmel ausübt, so herrscht der Kaiser als Abbild Christi auf Erden über die Völker des Römischen Reiches; Das war das Staatsgrundgesetz seit Kaiser Konstantin. Wenn also die Kirche auch ihrerseits, ^{seien} ~~sein~~ es verwaltungsrechtliche, seien es machtpolitische Ziele durchsetzen wollte, konnte sie nur dann auf Erfolg rechnen, wenn sie der Einheit von Christus dem König mit dem Kaiser etwas Gleichwertiges entgegensetzen hatte. In der Abstammung Christi aus dem Priesterstamm fand sie das Gewünschte. Da sich der Kaiser auf Christus, den Sproß aus dem Hause David ^{bezog} ~~berief~~, so ^{konnte} ~~hatte~~ die Kirche diesem Anspruch, ihre Stellvertretung von Christus dem Priester entgegensetzen. Schon der hl. Ambrosius am Ende des 4. Jh. hatte einem solchen Selbstverständnis der Kirche eine ^{rechte} ~~redte~~ Zunge verliehen, ^{wenn} ~~indem~~ er schreibt: "Der Evangelist Matthäus bestätigt die Abstammung Christi, die sich von Königen herleitet. Der hl.

AMBROSIVS

Lukas stellt seine Abstammung als noch ehrwürdiger dar, weil er durch Priester die von Gott zu Christus laufende Linie aufzeigt." Mit einer solchen Argumentationsweise mußte die Kirche schließlich den Machtkampf gegen den Kaiser zu ihren Gunsten entscheiden; aber der Weg dahin war lang und dornig. Den ersten Versuch der Kirche, mit Hilfe des doppelten Stammes Christi politisches Kapital zu schlagen, finden wir am Triumphbogen von St. Maria Maggiore. Allerdings richtet sich hier das zweifache Abstammungsbild nicht gegen den Römischen Kaiser, wie wir das noch später sehen werden, sondern ^{(der machtpolitischen Ziele des Papstes, denen} dient zur Unterstützung ~~der Absichten~~ der Gesamtdenkmal der Kirche gewidmet ist.

Auf der linken Seite des Verkündigungsbildes sehen wir also die ~~Andersartigkeit~~ ^{Verheißung} der Geburt Christi an die Davididin Maria. Auf der rechten Seite wird dem Leviten Josef von zwei Engeln eine Botschaft gebracht, wahrscheinlich die Aufforderung Gottes, Maria nicht heimlich zu entlassen, da das Kind in ihr vom hl. Geist und nicht die Folge eines Fehltrittes sei. Die beiden Häuser an den Rändern der Szene unterstützen die Deutung von der doppelten Abstammung Christi, denn wie man im Deutschen z.B. Haus Habsburg, Haus Savoyen, sagt, so heißt es auch im Hebräischen "beth juda", also "Haus Juda", "beth levi", "Haus Levi". usw.

Die beiden Häuser veranschaulichen also den allgemeinen Sprachgebrauch, der durch kein anderes Symbol besser dargestellt werden könnte. Die verschiedene Ausstattung der beiden Häuser, scheint dem verschiedenen Aufgabenbereich der beiden Stämme zu entsprechen. Das Stammhaus von Levi mit zurückgezogenen Vorhängen und Hängelampe symbolisiert ein Sanctuarium, wie wir es im mittelalterlichen Darstellungen, z.B. im Utrecht-Psalter häufig finden. Das gegenüberliegende Haus Juda ist

9.) Verkündigung an Josef, mit Schlüsselstein, und Haus hinter Maria

10.) Stammhaus von Levi

10a.) Utrecht-Psalter, Ps. 111 (112) (Haus des Gerechten)

schwerer zu identifizieren. Es unterscheidet sich durch den geschlossenen Vorhang und das goldene Gittertor deutlich von seinem Gegenüber.

Zusammenfassend läßt sich also zu diesem Bild sagen, daß es dem Betrachter die Abstammung Christi sowohl aus dem Königs- als auch aus dem Priesterstand vor Augen führen will. ^{stamm} ~~Wir haben~~ ^{damit kommen} ~~schon in~~ ^{zu dem schluß} ~~Adventusbild~~ ^{ebenfalls} gesehen, daß dort ~~durch~~ die beiden Assistenzfiguren ~~ebenfalls~~ die doppelte Würde Christi als Priester und ^{als} König betont ^{sollten.} ~~werden sollte.~~

Es stellt sich nun die Frage, wer an einer solchen ^{Hervorhebung} ~~Betonung~~ (des priesterlichen Aspektes Christi in dieser Kirche solches Interesse haben konnte.

Aus zwei ^{Bauin} ~~Bauin~~ ^{schriften} erfahren wir, daß die heutige Kirche, abgesehen von späteren Um- oder Zubauten, in der 1. Hälfte des 5. Jh. von Papst Sixtus III. errichtet und ausgestattet wurde. Damit war St. Maria Maggiore die 1. Kirche in Rom, die nicht von einem Römischen Kaiser, wie z.B. St. Peter, sondern von einem Papst und zwar in seiner Eigenschaft als Bischof von Rom, gegründet und ausgestattet und auch wie die kaiserlichen Kirchenbauten mit reichen Stiftungen beschenkt wurde. Dadurch ist die Absicht des Papstes völlig klar. Das unbesiegte, Ewige Rom hatte durch die westgotische Eroberung unter Alarich im Jahre 410 und durch die Übersiedlung des Römischen Kaisers nach Ravenna sein Selbstverständnis verloren. Die nachfolgenden Jahrzehnte waren kaum dazu ange-
tan ~~gewesen~~, es ihm wieder zurückzugeben. Auch die führenden Aristokratenschichten Roms, die bis 400 noch dem Heidentum anhängen, waren von der allge-
meinen Unsicherheit erfaßt worden. Sie hatten sich zwar ~~unter~~ dem Druck der Religionspolitik eines Kaisers Theodosius gebeugt und die neue Staatsreligion angenommen, waren in ihrem Herzen aber der Religion der Väter, d.h. dem Kult der ~~Roma~~,

Dea Roma, der Hüterin von Roms Vergangenheit und Größe, treu geblieben. Ein Bischof von Rom, der den Geist der Stunde verstand konnte also gerade hier und gerade jetzt ein ganz neues Verständnis der römischen Papsttums durchsetzen. Einerseits galt es, die römischen Senatorenkreise für die Sache des neuen Weltengottes zu gewinnen; und andererseits konnte mit Hilfe der priestertlichen Abstammung Christi neben dem römischen Kaiserthron auch ein römischer Priesterthron errichtet werden, der seinen Anspruch von Petrus, dem ersten Bischof von Rom, und somit von Christus selbst herleitete. Dieser neue Roma-Thron sollte der Stadt ihre alte Vormachtstellung wieder zurückgeben. Wir sehen diesen Thron der Stadtgöttin Roma, der zum Thron Christi, zum Träger der Herrschaftsinsignien des Weltenkaisers geworden ist, in der Mitte des Triumphbogens über dem obersten Registerband. Es ist der altvertraute Thron der Stadtgöttin Roma, wie uns die

11.) S.M.M. Triumphbogen, Thron

x

12.) Romamünze des Priscus
Attalus

x Löwenköpfe rechts und links an der Rückenlehne verraten. Sie sehen hier die behelmte Stadtgöttin von Rom auf einem ähnlichen, mit Löwenköpfen geschmückten Thronsessel. Die Münze stammt aus dem Jahr 410, von einem der heidnischen Usurpatoren gegen den Weströmischen Kaiser nach der Eroberung von Rom durch die Westgoten, und sollte den Legitimitätsanspruch des Usurpators untermauern. Sie können aus dieser Tatsache ersehen, welche Herrschaftssymbolik man noch am Anfang des 5. Jh. mit dem Löwenkopf der Dea Roma verband.

B.) Thron Christi in Sta. Maria
Magg.

x Aber in Sta. Maria Maggiore ist dieser heidnische Thronsessel gleichsam getauft. An den beiden Armstützen befinden sich 2 Medaillons mit den Köpfen der beiden Apostel Petrus und Paulus; das römische Herrschaftssymbol wurde als mit Hilfe dieser christlichen Überstempelung ins Christentum übernommen. Die staatstragende Rolle, die das römische 5. Jh. den beiden Aposteln Petrus und Paul

beilegte, wird wieder aus einer der Predigten von Papst Leo dem Großen deutlich.

"Das sind ja die Männer, die für deine Eingliederung in das göttliche Reich weit bessere und segensreichere Gründer waren, als jene, durch deren Fürsorge der erste Stein zu deinen Mauern gelegt wurde. Die beiden Apostel sind es, die dich zu so hohem Ruhm geführt haben. Durch den hl. Stuhl des seligen Petrus wurdest du ein gottgeweihtes Geschlecht, ein auserwähltes Volk, ein Staat von Priestern und Königen, das Haupt der Welt. Durch die christliche Religion solltest du deine Herrschaft weiter ausbreiten als vordem durch deine weltliche Macht. Obgleich du durch viele Siege groß geworden, deine Herrenrechte über Länder und Meere ausdehntest, so ist doch das Gebiet, das dir der harte Krieg unterjochte, kleiner als das, welches dir das friedliche Christentum untertänig machte."

Das Symbol der neuen Weltmachtstellung des christlichen Rom ist also der Stuhl des hl. Petrus. Dieser Stuhl ist gleichsam das Abbild des Thrones Christi, des neuen Kaisers von Rom, der seinen Adventus in der Welt zusammen mit Kaiser Augustus gefeiert ~~hat~~ und damit die Herrschaft über das neue Gottesvolk der Christen ~~übernahm~~ ^{angetreten hatte.} Dementsprechend ~~liegen~~ ^{gemmen} auf dem Thron in St. Maria Maggiore ein ~~Gemälde~~ ^{Gemälde} Kreuz und ein Diddem samt dem kaiserlichen Purpur. Es sind die Herrschaftsinsignien des neuen Kaisers von Rom, des neuen Herrn der Welt. Sein Stellvertreter auf Erden ist der hl. Petrus, und alle seine Nachfolger nach ihm. Deshalb lesen wir sorgfältig genau unter diesen Thron gesetzt, das Wort "Episcopus", links davon "Xistus", rechts "Plebi dei". Also "Xistus, der Bischof von Rom, dem Volk Gottes". Papst ~~Xistus~~ ^{Sixtus} III. hat also in dieser ersten Papstkirche ~~in~~ ^{von} Rom einen Bilddekor anbringen lassen, der das Werden des Judentums, des ersten Volkes Gottes, ~~zeigt~~ ^{zeigt}, hierauf den Verlust dieses Vorrechts durch den Unglauben des Herodes, weiters die Erwählung des neuen Volkes

141) Thron Christi in Sta. Maria Maggiore, ganz

Gottes, der Römer unter ihrem vorbestimmten Friedenskaiser Augustus, und schließlich die Übernahme der Leitung dieses neuen Gottesvolkes durch Petrus, und seine Stellvertreter, die Bischöfe von Rom.

15.) Triumphbogen, oberstes Reg. rechts

x Diesen letzten Akt der bildgewordenen Heilsgeschichte sehen wir im obersten Register rechts dargestellt. Die Szene spielt im Vorraum des Romatempels in Rom. Dieser Tempel, in dessen Giebel ~~ist~~ ein Standbild der Göttin Roma ^{zu} sehen, ^{ist,} ~~ist~~ ^{wird} ganz rechts im Bild dargestellt. Aber die Front des Tempels, der sich auf dem Forum Romanum befand, hatte nicht vier, sondern zehn Säulen. Diese x zehn Säulen, die das Dach der Tempelvorhalle tragen, sehen wir links vom Romatempel als Hintergrund des ganzen Bildes wiedergegeben. Somit findet also die ganze hier dargestellte Szene im Tempel der Stadtgöttin, in Rom selbst, statt. Von links tritt Maria, die Davididin, mit ihrem Sohn auf dem Arm herein, Josef, der Vertreter des Stammes Levi, steht vor Maria und wendet seinen Blick zurück auf das Jesuskind. Gleichzeitig reicht er einer römischen Matrone die Hand. Der Eindruck einer antiken Eheszene wird durch die Gegenwart eines Engels zwischen diesen beiden Figuren noch verstärkt, der gleichsam als Zeuge des Bundes fungiert. Hinter der Matrone eilt im Laufschrift eine Gestalt herzu, von der schon öfters vermerkt wurde, daß sie die Züge des hl. Petrus trägt. Hier zum Vergleich ein Petruskop: aus

16.) Triumphbogen, oberstes Reg. rechts, ganz

17.) Petrus Kopf aus str. Mariis weg. x

18.) Petrus

Die Bedeutung und Haltung dieser Petrusgestalt hat die Hände ehrfurchtsvoll verhüllt, als ob er eine kostbare Gabe in Empfang ~~zunehm~~ ^{zu} nehmen hätte - wird dadurch unterstrichen, daß nur ~~diese~~ ^{Petrus} ~~Person~~ einen Platz von zwei Interkolumnien zur Verfügung hat, sodaß ~~sie~~ ^{er} sowohl durch den reichlich bemessenen Freiraum als durch ~~ihre~~ ^{seine} zentrale Mittelstellung am meisten in die Augen springt. Hinter Petrus sehen wir neben dem Tempel der Roma eine Reihe von ^{ie} ~~pr~~ ^{ie} ~~sterlich~~ gekleideten Männern,

mit Petrus zusammen sind es zwölf. Offenbar ist ~~es~~^{das} eine Anspielung auf die zwölf Männer aus den ersten Senatorenfamilien von Rom, die am Stadttempel der Dea Roma Dienst taten. Gleichzeitig entspricht die Zahl zwölf aber auch der ~~zölf~~^{Zahl} der Apostel. Ihr Anführer ist hier der Apostel Petrus, derselbe, auf den sich auch Papst Leo in seiner Predigt bezogen hatte, als er der Stadt eine neue glanzvolle Stellung in der Welt versprach. Er ist hier herbeigeeilt, um gleichsam seine Bestallungsurkunde in Empfang zu nehmen, offenbar das Ergebnis der merkwürdigen Eheszene, die sich vor ihm abspielt. Die römische Matrone kann nur als Veranschaulichung der Ecclesia verstanden werden, wie wir sie zur selben Zeit z.B. auch an der Rückwand von Sta. Sabina dargestellt

stellt sehen. Hier lautet die Beischrift :
 X "Ecclesia ex gentibus, ecclesia ex circumcissione".
 X Die Symbolgestalt der Kirche reicht also dem priesterlichen Aspekt Christi, dem Vertreter des Stammes Levi, die Hand zum Bunde. Jetzt wird verständlich, warum der päpstliche Auftraggeber des Bildprogrammes auf die Darstellung der Abstammung Christi aus dem ~~Pi~~^{Pi} Priesterstamm solchen Wert gelegt hatte. War der Kaiser als Abbild Christi der Herr über die weltlichen Belange des Reiches, so war der Bischof von Rom als Nachfolger Petri des Stellvertreters von Christus, dem Hohepriester, zum gleichrangigen Herrn der geistlichen Ämter geworden; und wenn es sonst der Kaiser gewesen war, der in der Ebenbildschaft Christi für sich nicht nur eine königliche, sondern auch eine priesterliche Seele in Anspruch nahm, so könnte es hier umgekehrt der Papst gewesen sein, der als Stellvertreter Christi seine ~~Regierung~~ priesterliche Regierungsgewalt auch mit einer königlichen Seele verbunden wissen wollte. Im obersten Register rechts reicht also der Vertreter der Stammes Levi - anstelle des Christuskindes - der Ecclesia die Hand zum Bunde; ~~nicht~~ Christus, der Bräutigam

- 19.) Sta. Sabina, Ecclesia ex
 20.) Sta. Sabina, Eccl. ex
 21.) Sta. Maria Maggiore,
 Bund zw. Kirche und Josef/Levi

22.) Triumphbogen, rechts oben mit Petrus

B.) Triumphbogen, mittleres Reg. links.

x vermählt sich seiner jungfräulichen Braut, der Mutter Kirche. Diesem Bündnis verdanken Petrus und nach ihm alle Bischöfe von Rom das Recht, als Nachfolger Christi vom christlichen Romathron aus über das neue Volk Gottes, ^{und somit} über den ganzen Erdkreis zu herrschen. Mit einem solchen Selbstverständnis konnte die römische Hierarchie darauf hoffen, die ihrer alten Machtposition beraubten römischen Senatorenfamilien für ~~ihre~~ ^{die} Sache ^{Christi} zu gewinnen. Die Bilder der Kirche sollten diese ausgeklügelte Propaganda wie Werbeplakate jedem römischen Bürger ^{nahebringen} ~~vermitteln~~. Man hatte nicht weniger anzubieten als die Weltherrschaft, die aufgrund der damit verbundenen Petrusideologie ihr Zentrum und ihren Thronszitz wieder in Rom haben mußte. Aus der ganzen Welt eilen die Völker herbei und huldigen dem Herrscher über das neue Volk Gottes auf dem römischen Kaiserthron. Im mittleren Register links sehen wir die drei Weisen aus dem Morgenlande vor dem Throne Christi. Es sind die ersten Abgesandten der Weltvölker, die das Erbe des Judentums antreten und nicht kraft der Beschneidung, sondern kraft ihres Glaubens zum neuen Volk Gottes geworden sind.

Und dementsprechend sehen wir auch die symbolische Veranschaulichung der Ecclesia groß neben dem Throne Christi sitzen. ~~RXXXIX~~

Das Verständnis für den gesamten Bilddekor dieser Kirche, der eine geschlossene Einheit bildet, scheint sich also nur dann gewinnen zu lassen, wenn wir einerseits die hoffungslose Lage der römischen Aristokratenschicht und andererseits das um politische Positionen ringende Papsttum bedenken. Die römische Kirche propagierte ^{hier} mit Hilfe einer Reihe von völlig ungebräuchlichen, aber dafür umso besser den Zeitgeist wieder-spiegelnden Christusszenen ein neues Romverständnis, das sich im Laufe der kommenden Jahrhunderte auch durchsetzen sollte. Die einzelnen, geschickt

Diese Deutung des Epiphaniiefestes verdanken wir wieder einer Predigt von Papst Leo dem Großen, wo es heißt: "Laßt uns also in den Weisen, die gekommen waren, Christus anzubeten, die Vorläufer unserer Berufung, unseres Glaubens erblicken. Denn von nun an begannen wir das ewige Erbe anzutreten." Und dementsprechend sehen wir auch die symbolische Veranschaulichung der Ecclesia groß rechts neben dem Trone Christi sitzen. Der priesterliche König über dieses neue Gottesvolk ist Christus aber sein Stellvertreter auf Erden ist durch Petrus der Bischof von Rom, der jeweils regierende Papst. Jetzt wird verständlich, warum der päpstliche Auftraggeber des Bildprogramms auf die Darstellung der Abstammung Christi aus dem Priesterstamm solchen Wert gelegt hatte. War der Kaiser als Abbild Christi der Herr über die weltlichen Belange des Reiches, so war der Bischof von Rom als Nachfolger Petri, des Stellvertreters von Christus, dem Hohenpriester, zum gleichrangigen Herrn der geistlichen Ämter geworden, und wenn es sonst der Kaiser gewesen war, der in der Ebenbildschaft Christi für sich nicht nur eine königliche, sondern auch eine priesterliche Seele in Anspruch nahm, so könnte es hier umgekehrt der Papst gewesen sein, der als Stellvertreter Christi seine priesterliche Regierungsgewalt auch mit einer königlichen Seele verbunden wissen wollte.

Das Verständnis für den gesamten Bilddekor der Kirche, der eine geschlossene Einheit bildet, scheint sich also nur dann gewinnen zu lassen, wenn man einerseits die hoffnungslose Lage der römischen Aristokraten-schicht und der Stadt Rom, und andererseits das um politische Positionen ringende Papsttum bedenkt. Die römische Kirche propagierte hier mit Hilfe einer Reihe von völlig ungebräuchlichen, aber dafür umso besser den Zeitgeist widerspiegelnden Christusszenen ein neues

Romverständnis, das sich im Laufe der
kommenden Jahrhunderte auch wirklich
durchsetzen sollte. Die einzelnen, ~~gesen~~
geschickt

im Rahmen dieser Rom-Ideologie ausgewählten Evangelienbilder dürften im 5. und 6. Jh. das Ihre zur Erreichung dieses Zieles beigetragen haben. Es wahr wohl das vielschichtigste und umfangreichste Bildprogramm, das für kirchenpolitische Zwecke je konzipiert wurde. Aber der Wechsel der Zeitumstände hat bald die geschichtlichen Voraussetzungen vergessen lassen, die hinter dieser symbolisch verklausulierten Bilderschrift stähen. Und da die Thematik der einzelnen Szenen des Triumphbogens großteils der Kindheitsgeschichte Christi entnommen ist, beschränkte man sich bald darauf, das jeweils dargestellte Ereignis aufgrund einer Schriftstelle oft mehr schlecht als recht zu identifizieren. ^{als Veranschaulichung dieses Evang.-berichts} Freilich mußte man bei dem Versuch, die Bilder zu einer Gesamtaussage zusammenzuordnen, Schiffbruch erleiden, denn ihr Ordnungsprinzip war eben nur aus dem ursprünglichen Konzept und nicht aus dem historischen Evangelienbericht abzuleiten. Aber ich hoffe, daß der hier vorgelegene Erklärungsversuch des Gesmtdekors von St. Maria Maggiore dazu beiträgt, uns einen besseren Einblick in Bedeutung und Zweck von Bildausstattungen in frühchristlichen Kirchen zu geben.

Die Methode, Kirchenpolitik mit ~~Waf~~ Hilfe von Evangelienbildern zu betreiben, war keineswegs auf St. Maria Maggiore beschränkt. Wahrscheinlich dürfte hinter jedem ^(frühchristlichen) Bildprogramm eine zeitgeschichtlich aktuelle Bedeutung gestanden sein, die wir heute nur deshalb übersehen, weil uns einerseits diese Art von Argumentationsweise fremd geworden ist und wir andererseits die politischen Zufälle der jeweiligen Tagespolitik zu wenig kennen. Wenn man sich aber der Mühe unterzieht, die vom entsprechenden Evangelientexte abweichenden kleinsten Details eines Bildes auf ihre mögliche Aussage hin zu untersuchen und dann

interpretieren.

das Ergebnis mit den zeitgeschichtlichen Gegebenheiten zu konfrontieren, wird man zum unmittelbaren Zeugen einer äußerst geschickt und schlagfertig geführten frühchristlichen Kirchenpolitik.

Ein gutes Beispiel aus dem 6. Jh. bietet die Bischofskirche von Parenzo, dem Hauptort der Halbinsel Istrien. Hier ist der Mosaikschmuck, abgesehen von der Abszisswölbung und einigen Einzelbildern auf zwei große Evangelien szenen beschränkt, die wieder den doppelten Stammbaum von Christus, dem König und Christus dem Priester veranschaulichen sollen. Aber zum Unterschied von Sta. Maria Maggiore ist hier das Ziel dieser Bilder nicht die Erhöhung des Ansehens der päpstlichen Autorität, sondern die Unterstützung der Polemik des Bischofs von Parenzo gegen die Übergriffe des Kaisers in den kirchlichen Machtbereich. Euphrasius, der Bischof von Parenzo und Erbauer der Kirche, widersetzte sich mit einem Großteil des westlichen Episkopats ^{einem} dem Edikt von Kaiser Iustinian, ^{das} ~~er~~ ^{dereu} drei Kirchenlehrer zu Häretikern erklärte, ~~die in ihrer~~ ^{feierlich} Rechtgläubigkeit vom Konzil von Chalcedon 100 Jahre zuvor bestätigt worden waren. Der Kaiser wollte sich durch dieses Verdammungsedikt vor dem Verdacht schützen, deshalb, weil er die Irrlehrer des Monophysitismus verfolgte, selbst der Gegenpartei des Nestorianismus nahezu stehen. Denn die drei inkriminierten Kirchenlehrer waren ^{der} ^(des Nestorianismus) tatsächlich dieser Irrlehre verdächtigt worden, ^{dann} ~~wurden~~ aber von der Gemeinschaft der Bischöfe auf dem Konzil ^(von Chalcedon) als Rechtgläubig befunden. Gerade an dieser Mißachtung eines Konzilsbeschlusses nahmen die Vertreter der Kirche Anstoß. Der Großteil der Bischöfe zusammen mit dem Papst beugte ^{nach} sich nach zehnjährigem Kampf schließlich den ^{nach} kaiserlichen ~~Macht~~ und billigte ^{nach} das Verdammungsedikt des Iustinian. Nur die Bischöfe von Oberitalien, unter denen Euphrasius von Parenzo

eine führende Rolle spielte, setzten den Widerstand gegen den Kaiser fort. Es kann daher auch nicht Wunder nehmen, daß der jahrelang währende Kampf der Bischöfe gegen den Kaiser auch das Bildprogramm dieser Bischofskirche bestimmte.

Unter dem Mosaik in der ~~Rix~~ Absiswölbung, über das noch zu sprechen sein wird, ist an der selben Wand links darunter die Verkündigung an Maria und rechts der Besuch der hl. Jungfrau bei ihrer Verwandten Elisabeth dargestellt. Im Verkündigungsbild schreitet von links mit schwungvoller Gebärde der Verkündigungengel auf Maria zu, die unter der Giebelfront eines basilikalischen Gebäudes sitzt. Sie trägt ein Purpurgewand mit breiten Goldclavi, die auch unter ihrem schleierartigen Schulterkragen noch durchschimmern. Vor ihr steht der Korb ~~ix~~ mit der Purpurwolle, der, wie wir schon wissen, Maria als Angehörige des ~~Stammes xohoxoxox~~ Königsstammes Juda ausweisen soll. Denselben Zweck, nämlich die königliche Abstammung von Maria zu betonen, dient auch die Königsbasilika hinter ihr, ein Gebäude, das in der frühchristlichen und mittelalterlichen Kunst nie ein reales Bauwerk darstellen sollte, sondern in gleicher Weise für die symbolische Veranschaulichung eines Königspalastes, des alttestamentlichen Tempels oder einer christlichen Kirche verwendet wurde. ↗

Seine Darstellung ~~hier~~ hier vermittelt gleichzeitig eine Außen- und eine Innenansicht. Im Ober- teil blicken wir auf das Dach mit den Fenstern, im Unterteil auf die Arkaden des Langhauses. Eine auch in der Thematik sehr ähnliche Darstellung ist uns im Utracht-Psalter aus dem 9. Jh. ent- halten. Hier sitzt König David unter dem Giebel seines Palastes, von wo uns auch wieder gleich- zeitig ~~ix~~ sowohl eine Außen- als auch eine Innen- ansicht geboten wird.

24.) Pateuzo, Verkündigung an Maria

25.) Utracht-Psalter, David im Palast

Sowohl die hl. Maria als auch König David sitzen also ^{wie} unter ^{einem} dem Ehrenbaldachin unter dem Giebel ihres Palastes. Für einen König kein ungewöhnlicher Ort des Aufenthaltes, aber daß Maria den Besuch des Engels in einem Palast empfangen hätte, deuten weder die Evangelien noch apokryphe Schriften an. Damit dürften die Königshalle hinter Maria wieder als Veranschaulichung des Hauses Juda, des Königsstammes zu verstehen sein, und man wählte symbolgerecht einen Königspalast zur Veranschaulichung des Königsstammes.

26.) Parenzo, Heimsuchung

- X Auf der selben Absiswand ist diesem Verkündigungsbild gegenüber der Besuch der hl. Maria bei Elisabeth dargestellt. Die Kleidung ~~der~~ von Maria, die links ^{neben} von ihrer Verwandten steht, hat sich vor allem dadurch verändert, daß zwischen den beiden Clavi auf ihrem Untergewand ein priesterliches Pallium episcopale ~~hängt~~ ^{liegt}. Wir sehen deutlich an dem weißen Stoffstreifen die Fransen und das schwarze Kreuz. Dieses Pallium episcopale wird ~~es~~ sonst nur von den Bischöfen um die Schultern geschlungen getragen. Die ersten Darstellungen ^{davon} ~~davon~~ finden wir auf Mosaiken des 6. Jh., hier Bischof Ursicinus aus San Appolinare in ^{Classe} ~~Classe~~ in Ravenna aus dem 6. Jh. Außer bei Maria finden wir dasselbe Pallium episcopale aber auch bei Elisabeth an derselben Stelle. Da es sowohl in der Praxis als auch in der Bildkunst absolut ungebräuchlich war, Frauen mit diesem christlichen Abzeichen der Priesterwürde darzustellen, muß es wichtig gewesen sein, hier Elisabeth, eine von den Töchtern Arons, als Angehörige ~~ix~~ des Priesterstammes Levi, vorzuführen. Da ~~ander~~ ^{der} selben Stelle des Lukasevangeliums Maria als ihre Anverwandte bezeichnet wird, konnte auch diese mit Hilfe des Pallium episcopale als Angehörige des Priesterstammes deutlich gemacht werden.

27.) Bischof Ursicinus von S. Appollinare in Classe

28.) Parenzo, Heimsuchung

Infolge des ~~klaren~~^{eindeutigeren} Symbols des Pallium episcopale verlor das Haus hinter Elisabeth als Symbol des Priesterstammes hier seinen Sinn und wurde durch die kleine Dienerin ~~im~~^{zum} Wohnhaus der Elisabeth uminterpretiert.

Die hl. Maria wird also in Parenzo sowohl als Angehörige des Königsstammes als auch des Priesterstammes dargestellt. Daß eine solche doppelte Abstammungslehre in den Evangelien keine Stütze findet, wissen wir. Es lag also dem bischöflichen Auftraggeber daran, die doppelte Natur Christi als Priester und ~~König~~^{als} nebeneinander als gleichwertig und gleichberechtigt ~~darzustellen~~^{vorzuführen}, um auf diese Weise ~~deutlich~~^{deutlich} zu machen, daß der Priesterliche Machtbereich nicht hinter dem des Kaisers zurücksteht und daß beide ihren Autoritätsanspruch ~~in~~ⁱⁿ gleicher Weise auf Christus ~~zurück~~^{zurück} führen.

29.) Parenzo, Apsisbild, ~~Detail~~
29a) Parenzo, Apsis, Detail

x Im zentralen Marienbild in der ~~Basis~~ Absisconche ist diese Gleichrangigkeit eindrucksvoll ~~dargestellt~~^{veranschaulicht}. Maria thront auf einem gemmengeschmückten Thronessel, ihr Purpurgewand ist wieder von zwei Goldclavi geschmückt. Aber ~~dazwischen~~^{diesem sieht} man deutlich das weiße Band des Pallium episcopale leuchten. Auf dem Schoß hält sie ihren königlichen Sohn. Da es ~~aber~~^{Waiser} in dem Streit zwischen Justinian und den Bischöfen um eine kirchliche und nicht um eine weltliche Angelegenheit ging, bestand die Kirche auf ihrem Recht, in diesem Falle allein zu entscheiden. In solchen ~~Dingen~~^{Dingen} hatte man schon seit den Tagen von Kaiser Constantius, dem Sohn von Kaiser Constantin, keinen Spaß ~~vertragen~~^{Verstanden}. ~~Auch~~^{Auch} Constantius hatte sich von einem Bischof sagen lassen müssen: "Menge dich nicht in kirchliche Dinge, gib du uns nicht in diesen Dingen Weisung, sondern ~~zurück~~ empfangen vielmehr Belehrung darüber von uns." In kirchlichen Fragen beanspruchte die Kirche ebenso eindeutig eine Vorrangstellung wie

Aber die Bischofskriche von Parenzo ist nicht der einzige Ort, wo das Räucherfaß ~~eindeutig~~ zur Unterstützung der Würde des Priesters gegenüber dem Kaiser bei der Darbringung des Opfers in der Kirche gedient hat. Im Apsisraum von San Vitale in Ravenna ist links unter der Apsiswölbung Kaiser Iustinian mit Maximian, dem Bischof von Ravenna dargestellt. Die Komposition ist für das kirchliche Verständnis von Rangverhältnissen ~~innerhalb~~ ^{innerhalb} ~~des Kirchenraumes~~ ^{des Kirchenraumes} außerordentlich aufschlußreich. In der Mitte der Komposition steht der Kaiser und hält eine Schüssel für das Brot der Eucharistie in der Hand. Seinen rechten Fuß hat er auf den des Kirchenmannes hinter ihm gesetzt, um seinen Vorrang zu markieren. Zu seiner Linken und somit auf dem Weg zum Altar vor dem Kaiser sehen wir den mit dem Pallium episcopale geschmückten Bischof Maximian. Entsprechend der Stellung seiner Beine steht er deutlich vor dem Kaiser; seinem Rang entsprechend hat er den linken Fuß auch seinerseits auf den des Diakons neben ihm gestellt. Aber der rechte Ärmel seines Gewandes wird deutlich vom Purpurmantel des Kaisers überdeckt, als ob er hinter ihm stünde. Dem Bischof voran zum Altare schreiten zwei Diakone, die gleichsam die Insignien der bischöflichen Macht tragen, welche das Vorrecht des Bischofs gegenüber dem Kaiser symbolisieren: Das Evangelienbuch und das Räucherfaß. Wir erinnern uns an ein bischöfliches Mahnwort, ~~das schon dem Kaiser Constantius gesagt worden war~~: "Kaiser, du hast nicht das Recht zum Räucheropfer." Das Mosaik macht also einerseits die durch das Amt gesicherte Vorrangstellung des Bischofs vor dem Kaiser im kirchlichen Raum deutlich, andererseits wird aber auch der Person des Kaisers die schuldige Ehre erwiesen. Da die Kirche im Jahre 547 geweiht wurde, ^{und} ~~den~~ ^{den} Mosaik-

31.) S. Vitale, Justinian mit Maximian

schmuck nur kurz vorher anbrachte, wäre es mehr als denkbar, daß die Streitigkeiten zwischen Iustinian und den westlichen Bischöfen, die 543 durch den Erlaß des kaiserlichen Edikts ausbrachen, die Ikonographie ~~der Kirche~~ von San Vitale mitnuanciert haben. Oder hat die Kirche ihre Vorrechte auch schon vor diesen Streitigkeiten sorgfältig zu ^{befolgen} ~~wahren~~ gewußt? Jedenfalls finden wir in derselben Kirche die Verwendung des Pallium episcopale an ähnlich unerwarteter Stelle wie in Parenzo bei Maria und Elisabeth. An der nördlichen ~~Rax~~ Presbyteriumswand ist der Besuch der drei Engel bei Abraham im Tal von Mamre und ihre Bewirtung dargestellt. ~~Rax~~ Der mittlere der drei Engel ^{wird} ~~ist~~ in der Kirchenväterliteratur häufig als Christus verstanden ~~wird~~; auch seine Haltung hier in diesem Bild - er ist als einziger frontal gegeben und sitzt deutlich vor den beiden anderen - spricht deutlich für ein solches Verständnis. Da also der mittlere Engel als Logos, ^{als Christus} ~~ge-~~ ^{zu verstehen ist} ~~deutet~~ wird, bekommt die Mahlszene Opfercharakter. Abraham bringt dem Herrn ein Kalb als Opfer dar. Das Opfer steht aber, wie wir gehört haben, nur den Priestern zu. Es kann daher nicht überraschen, wenn wir die Tunika des Abraham mit einem Pallium episcopale gegürtet sehen. Abraham ^{soll} ~~wird~~ dadurch als Priester ausgewiesen werden. Natürlich wurde ihm diese Würde nur in diesem besonderen Fall und wahrscheinlich auch nur an diesem Ort übertragen, um dadurch ein aktuelles Problem besser zu ^{klären} ~~erklären~~.

Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Kaiser, die die Bischöfe seit der 2. Hälfte des 4. Jhts. mit steigender Erbitterung führten, brachte ihre ersten Früchte, als Papst Gelasius am Ende des 5. Jhts. in seinem berühmten Brief an den Kaiser ~~+~~ die Lehre von der Gewaltenteilung ~~festsetzte~~

32.) S. Vitale, Presbyteriumswand,
Abraham + 3 Engel

Anastasius I.

formulierte: " Zwei Dinge sind es ja, erhabener Kaiser, von denen diese Welt in erster Linie ~~in erster Linie~~ regiert wird: Die geheiligte Autorität der Priester und die Macht der Könige."

Es bedurfte noch ^{einiger} ~~mehrerer~~ Jahrhunderte, bis dieses Papstwort sich in der Welt allgemeine ~~XXXXXXXX~~ Anerkennung verschaffen ~~konnte~~ ^{so sollte}. Das Verdammungsedikt von Kaiser Justinian gegen die 3 Kirchenlehrer im 6. Jht. hat es ~~gezeigt~~ ^{gezeigt}. In der Mitte des 8. Jahrhunderts ~~unternahm~~ ^{nahm} die römische Kurie unter der Führung eines gebürtigen Römers als Papst einen neuen Versuch, dem Stuhl Petri dieselben ~~Ehren und Würden~~ ^{Ehren und Würden} zu sichern, ^{die} ~~die~~ dem römischen Kaiser ^{zustanden}. In den sogenannten Konstantinischen Schenkungsurkunden werden Kaiser Konstantin ~~u. a.~~ ^{u. a.} die Worte in den Mund gelegt: "Indem wir aus Ehrfurcht vor dem seligen Petrus den Zügel des päpstlichen Pferdes halten, erfüllen wir dem Papst den Dienst des ~~Stallknechts~~ Stallknechts." Es läßt sich wohl denken, daß es solche Blütenlesen aus ^{der päpstlichen Kanzlei} ~~den~~ waren, die den englischen Gelehrten Cathulf veranlaßten, an Kaiser Karl den Großen folgenden Brief zu schreiben: "Sei immer, o König, in Furcht und Liebe eingedenk Gottes, deines Königs, denn du bist als sein Stellvertreter der Hüter und Herrscher über seine ganze Erde. Der Bischof aber, der seinen Platz als Statthalter Christi einnimmt, kommt erst an zweiter Stelle."

Karl der Große, der sich als neuer König David verstand, war vor allem dem Gott des Alten Testaments verbunden; ~~und~~ ^{blieb er einem} dadurch ~~für ein~~ ^{ein} Machtdenken der Kirche unzugänglich, das sich auf die doppelte Abstammung Christi oder auf die daraus

resultierende Gewaltenteilung eines Gelasius berief. Auf diesen Kurs schwenkten erst die ottonischen Kaiser wieder ein, was schließlich ~~zu dem~~ ^{zu dem} bekannten Gang von Kanossa führte, wo König Heinrich IV. ja tatsächlich Papst Gregor VII. den XXXX Steigbügel hielt.

Aber in der Kunst von Rom finden wir die Argumentationsweise des 5. Jhts. noch am Ende des 13. ^{13. Jhts.} lebendig. Dieses Mosaik aus Trastevere von Pietro Cavallini stellt die Geburt Christi dar. ~~Unmittelbar~~ Unmittelbar vor der liegenden Maria sehen wir ein kleines Gebäude und daneben die Beischrift: Taberna Meritoria. Wir erinnern uns an den Bericht des Orosius, über die Wunder, die sich zur Zeit der Geburt Christi ~~unter~~ ^{unter} Kaiser Augustus in Rom ereignet haben. In der Taberna Meritoria, berichtet Orosius, ist einen ganzen Tag lang statt Wasser Öl aus der Quelle ~~geflossen~~ geflossen und hat sich in die Straßen von Rom ergossen. Wir sehen auch auf dem Mosaik ~~ein~~ ^{er} breiten Strom, aus dem Haus fließen. Da Cavallini wohl kaum andeuten wollte, daß Christus in Rom geboren wurde, soll die Darstellung also die enge Verbindung ~~zwischen dem Erscheinen Christi auf Erden und Rom veranschaulichen.~~ ^{über Stadt} Die Allegorie ist dem Denken des 5. Jhts. entlehnt, aber diese Spache ~~wird~~ ^{wurde} im 13. Jht. noch verstanden. Das Bild beweist uns, wie lange sich die Kirche von der Anbringung ideologisch umformulierter Evangelien szenen für die Durchsetzung ihrer politischen Ziele Erfolg ⁹ verspricht.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit !

33.) S. Maria in Trastevere,
Geburt Christi

x